

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif -

Nummer 49

Preisnehmer Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 27. Februar 1929

54. Jahrgang

Die bäuerliche Verschuldung.

In Beantwortung einer kleinen Anfrage hat der preussische Landwirtschaftsminister kürzlich erklärt, daß eine Statistik über die Verschuldung des bäuerlichen Besitzes eine „wertvolle Ergänzung“ der für die Beurteilung der Lage der Landwirtschaft vorhandenen Unterlagen bedeuten würde. Er hat auch hinzugefügt, daß leider die vorliegenden Untersuchungs-ergebnisse „nicht ausreichen“, um ein zuverlässiges Bild zu liefern. Damit ist ein Mangel gekennzeichnet, der sich immer wieder zum Schaden der auf eine durchgreifende Besserung der Lage der Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen auswirkt. Die hemmungslose Agitation, die unter dem Schlagwort, nur der Großgrundbesitz sei schwer verschuldet, stets von neuem aufgeführt wurde, ist zu gut bekannt, um besonderer Erwähnung zu bedürfen. Wenn aber heute noch landwirtschaftliche Kreise den Mut aufbringen können, mit der Geheißlichkeit der Sachlichkeit die Notlage der bäuerlichen Betriebe überhaupt zu leugnen, so zeigt das, daß die Öffentlichkeit den Ernst des gegenwärtigen Geschehens noch immer nicht begriffen hat.

Es ist daher notwendig, durch eine umfassende, einwandfrei durchgeführte Erhebung über die Verschuldung des gesamten bäuerlichen Besitzes das Tatsachenmaterial heranzuschaffen, das alle Illusionen derer zerstören muß, die sich der Verantwortung für Leben oder Sterben des deutschen Nachkommens entziehen wollen. Auf der anderen Seite würde eine solche Untersuchung sich als unerlässlich bei der Durchführung der Hilfsmassnahmen selbst erweisen.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat nun Bedenken geäußert, ob eine solche Erhebung, abgesehen von der Kostenfrage, nicht so lange dauern würde, daß am Ende die Ergebnisse überholt seien. Er hat dabei wohl die Erfahrungen des Enquete-Kommissionen im Auge gehabt, dessen im vorigen Jahr veröffentlichter „Vorbericht“ über die landwirtschaftliche Verschuldung sich im allgemeinen auf Zahlen von 1926 stützte. Der Minister hätte bezüglich dieses Enquete-Berichtes noch andere Erfahrungen erwähnen können, daß z. B. eine geringe Zahl untersuchter Betriebe ebenso wenig ein klares Bild liefern kann wie die Stützung dabei auf nur buchführende Betriebe. Daß endlich der Enquete-Ausschuß das äußerst wichtige Moment der latenten Verschuldung vernachlässigt hat, d. h. der Verschuldung, die sich im Zustand von Gebäude, Inventar und Boden sowie in der Lebenshaltung und dem Gesundheitszustand des Bauern und seiner Familie ausdrückt und endlich in der nichtentlohten Leistung der Familienmitglieder verborgen liegt. Gerade die hierdurch entstandene Differenz lieferte nach Erscheinen des Enquete-Berichtes den Anlaß für die Behauptung, der bäuerliche Besitz sei im Gegensatz zum Großgrundbesitz weniger verschuldet.

Zur Durchführung einer wirklich brauchbaren Erhebung ist demnach folgendes zu beachten: Die Erhebung ist in größtem Ausmaße vorzunehmen und muß sich territorial aufteilen — also nicht von einer einzigen Zentralfstelle aus über das ganze Reichgebiet erstrecken.

Die wirtschaftspolitischen Organisationen, sowie die Kammern müssen maßgeblich beteiligt werden, da nur so die für den Erfolg wichtige und schnelle Durchführung möglich ist. Nur bei der Heranziehung aller dieser Hilfsquellen kann ein Zeitraum von drei bis vier Monaten auch für eine gründliche Erhebung ausreichen, so daß damit die Befriedigung, die Ergebnisse würden nach ihrer Zusammenstellung schon wieder überholt sein, hinfällig wird. Es kommt noch, daß sich so auch die Kosten erheblich niedriger stellen würden als bei der Arbeit einer zentralen Kommission.

Im einzelnen wäre der größte Wert auf die Erfassung der latenten Verschuldung zu legen, des weiteren auf die vorwiegend wirtschaftliche Gefährdung beim Ertrag, soweit sie durch Verschuldung bedingt ist.

Sehr wichtig ist es allerdings auch, Garantien zu schaffen, daß nicht die Ergebnisse der Untersuchung wieder zum Schaden der Betriebe ausgenutzt werden, wie es hinsichtlich des bürgerlichen Grundbesitzes durch die Preussischen-Deutsche Zeitung geschehen ist!

Amlich wird mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers besaßte sich das Reichskabinett in erster Aussprache mit den Vorschlägen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Behebung der Notstände der deutschen Landwirtschaft. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Rücktrittsabsichten des Reichspostministers

Bestimmung der Bayerischen Volkspartei über die Biersteuer-Erhöhung.

Nach einer Meldung des „Bayerischen Kuriers“ hat die Annahme der Biersteuer-Erhöhung und die Kürzung der Abwehrungssteuer von 120 Millionen durch den Reichsausschuß in den Kreisen der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei peinliches Aufsehen erregt. Arbeit könne selbstverständlich erst die Abstimmung im Plenum des Reichstages bringen, die vermutlich schon im Laufe der nächsten Woche vorgenommen werde.

Falls die Hilfsdingliche Deckungsvorlage auch im Reichsratsplenum ohne Änderungen angenommen werde, dürfte, wie in den Kreisen der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei betont wird, mit dem Rücktritt des Reichspostministers Schögel gerechnet werden.

Die Panzerkreuzerfrage im Reichstag.

Berlin, 26. Februar.

Auf der Tagesordnung stand die kommunistische Interpellation über die Denkschrift des Reichswehrministers Groener zur Panzerkreuzerfrage.

Abg. Stöcker (Komm.) begründete die Interpellation. Die Denkschrift sei außerordentlich interessant und wertvoll, weil sie im Gegensatz zur offiziellen Friedensheuschrecke der deutschen Regierung die klaren Absichten der imperialistischen Politik zeige. Im Gegensatz zu den völkerverhöhnenden Reden der deutschen Minister offenbare sie den Kriegswillen und das Kriegsprogramm der deutschen Bourgeoisie. (Zustimmung der Kommunisten. Lachen bei den übrigen Parteien.) Die Denkschrift zeige ferner die Bereitschaft der deutschen Bourgeoisie, sich auch militärisch an dem geplanten Kriegszug der kapitalistischen Mächte des Westens gegen Rußland zu beteiligen. Die Sozialdemokratische Partei befände sich in voller Zerkürung. Das politische Hochwasser stehe ihr hoch in den Gelen.

Zur Beantwortung der kommunistischen Interpellation über die Groener-Denkschrift nahm Reichskanzler Müller folgende Denkschrift vor. Er erklärte, die Denkschrift des Reichswehrministers war lediglich als Gutachten des Reichswehrministeriums abgefaßt. Sie sollte ihrer Zweckbestimmung nach nicht veröffentlicht werden. Wie es möglich war, daß die Denkschrift der Öffentlichkeit übergeben worden konnte, wird zurzeit untersucht. Die Behauptung der Interpellation findet in der Denkschrift keine Stütze. Es ist auch im Ausland weitgehend anerkannt worden, daß die Denkschrift bei Erörterung von Kriegsmöglichkeiten von vornherein jede militärische Verwicklung als für Deutschland verhängnisvoll darstellt. Die Denkschrift weist nach, daß Deutschland imperialistische Absichten gar nicht haben kann. Zu den Folgen des Grenzschusses und der Wahrung der Neutralität im Falle kriegerischer Verwicklungen anderer Staaten sich gutachtlich zu äußern, gehört zur Pflicht des Reichswehrministers. Niemand läßt die Denkschrift die Absicht eines Krieges gegen Sowjetrußland erkennen. Von irgendwelcher Aufrüstungspolitik kann überhaupt nicht die Rede sein, denn beim Bau des Panzerschiffes A handelt es sich bekanntlich nur um einen Gefahrbau. Wenn der Wehrminister in einer solchen Denkschrift den Fall der Notwehr als Sachminister behandelt, so kann das wirklich nur als seine Pflicht bezeichnet werden. Der Abg. Stöcker habe versucht, es so darzustellen, als ob die Denkschrift Aufrüstungspläne gegen Sowjetrußland enthalte. Es sei demgegenüber festzustellen, daß Rußland in der Denkschrift nur im Zusammenhang mit der Wahrung der deutschen Neutralität und ferner noch an einer anderen Stelle bei einem Zitat der englischen Presse genannt werde. Es werde dem Abg. Stöcker nicht gelingen, die guten Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Sowjetunion zu trüben. (Geisterliche Beifälle der Kommunisten.)

Abg. Stämpfer (Soz.) führte aus: Wenn Herr Stöcker sich über das Hochwasser entsetzt habe, so könne man in bezug auf die kommunistische Partei nur von einer politischen Ebbe reden. (Geisterliche Beifälle der Kommunisten: Vergessen Sie nicht Ihr Grundgesetz!) Bezüglich des Panzerkreuzers hatte die Sozialdemokratie an ihrem Standpunkt fest. Ob die anderen Schiffe auch gebaut werden, könne man heute noch nicht wissen. Jedes geheime Militärabkommen, wie das soeben enthaltene Abkommen der Westmächte, sei ein Verbrechen an der Menschheit und am Völkervertrauen. Der Begriff des Landesverrats werde heute in schamloser Weise zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht, während es sich in Wahrheit häufig um idealpolitische Beweggründe handle.

Abg. v. Reichen-Vorbeck (Dnt.) gab der Genehmigung seiner Freunde darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler die Interpellation in abnehmendem Sinne beantwortet habe. Bei der militärpolitischen Lage Deutschlands sei eine Angriffspolitik gar nicht zu betreiben. Auch früher seien solche Denkschriften verfaßt worden und trotzdem habe noch 43 Jahre hinterher der Friede geblieben. Dennoch sei es nicht unbedingt, derartige Denkschriften dem Ausland zuzuführen, denn sie seien für jeden Gegner von nicht geringem Wert. Daher sei die Auslieferung der Denkschrift Landesverrat. Geradlinigkeit sei dem Reichskanzler nicht zuzugestehen, denn als Parteimann habe er die Vorlage über den Panzerkreuzer abgelehnt, die er selbst eingebracht habe. Die vorhandenen Aufrüstungsmöglichkeiten müßten ausgenutzt werden. Die Broschüre von Levi und Genossen über die Wehrmacht erkläre, daß es für die Arbeiter kein Vaterland gebe und daß ein Krieg mit revolutionären Mitteln bekämpft werden müsse. Das republikanische Wehrprogramm mache sich diese Grundzüge zu eigen.

Abg. Brüninghaus (Dem.) erklärte, im Inland und auch im Ausland würde man es verstehen, wenn nach der Begründung der Interpellation und der erschöpfenden Beantwortung durch den Reichskanzler eine Besprechung nicht mehr stattgefunden hätte. Der Standpunkt der Parteien zu den Wehrfragen sei bekannt.

Reichskanzler Müller verwies gegenüber Fragen des deutschen Reichers auf seine Erklärung vom Juni v. J., aus der klar hervorgehe, daß eine grundsätzliche Ablehnung des Wehrplans der Auffassung der Regierung nicht entsprechen könne.

Abg. Ritter v. Epp (Nat.-Soz.) verurteilte den Verrat der Denkschrift an einem großen Vertrauensbruch, der die Landesinteressen geschädigt habe. Die Untersuchung durch den Oberreichsanwalt werde nur dazu führen, der Sache ein stilles, anständiges Begräbnis zu sichern. Die Sozialdemokratie sei von der Schuld an diesem Verrat nicht freizusprechen.

Inzwischen sind zwei Mißtrauensanträge der Kommunisten gegen das Gesamtkabinett und gegen den Reichswehrminister eingegangen.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 3 Uhr.

Reichspräsident und Stahlhelm.

Hindenburg bleibt Ehrenmitglied des Stahlhelms.

Ueber die Besprechung des Reichspräsidenten mit den beiden Bundesführern des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, am 23. Februar 1929, wird von unterrichteter Seite folgende Mitteilung gegeben:

Der Reichspräsident hatte im Zusammenhang mit den von preussischen Ministerpräsidenten im Landtag gegen den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, erhobenen Vorwürfe die beiden Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidie und Oberstleutnant a. D. Dülferberg, zu einer Aussprache zu sich gebeten. In der Besprechung beim Reichspräsidenten bewährten sich die Führer des Stahlhelms gegen die vielfach in der Öffentlichkeit gegen den Stahlhelm verbreiteten Unterstellungen und die häufige Fälschung seiner Äußerungen. Zwar stände der Stahlhelm in Opposition zu dem gegenwärtig in Deutschland herrschenden parlamentarischen System und seiner Handhabung. Er hätte aber stets betont, daß der Stahlhelm seine Ziele nur auf legalem Wege verfolgte. Bezüglich des Artikels in Nr. 4 der Bundeszeitung „Der Stahlhelm zum 70. Geburtstag Kaiser Wilhelms II.“ wiesen die Bundesführer darauf hin, daß in diesem Aufsatz nur von dem persönlichen Treueverhältnis des alten Soldaten zum obersten Kriegsherrn die Rede sei und daß mit diesen Ausführungen selbstverständlich der Dienst der Beamten in keiner Weise in Frage gestellt werden sollte. Der Stahlhelm lege vielmehr mit seiner Gründung entscheidenden Wert darauf, daß die ihm zugehörigen Beamten sich in vorbildlicher Pflichttreue im öffentlichen Dienst betätigten.

Der Reichspräsident nahm diese Erklärung mit Befriedigung entgegen und gab die Versicherung ab, daß er aus seiner Kenntnis der Ziele des Stahlhelms, dem er seit langen Jahren als Ehrenmitglied angehört, keine andere Haltung erwartet habe.

Besteht ein französisch-belgisches Geheim-Bündnis?

Holland und das belgisch-französische Militärabkommen.

Die Veröffentlichung des geheimen belgisch-französischen Militärabkommens hat in Holland großes Aufsehen erregt. In amtlichen Kreisen wird die Echtheit des Schriftstückes kaum bezweifelt. Die Regierung hat sich sofort mit dem in London weilenden Außenminister in Verbindung gesetzt. In der holländischen Presse hat vor allem die Mitteilung, daß im Falle eines Krieges ein Durchmarsch durch Limburg geplant sei, große Entrüstung hervorgerufen. Das „Handelsblad“ schreibt u. a., das Abkommen zeige einen großen Mangel an Vertrauen in den Völkerverbund, der nach dem Locarno-Pakt um so tiefer bebauert werden müsse. Die Auslegung, die die Generalfälle dem Abkommen im Jahre 1927 gaben, sei ein Beweis dafür, wie gefährlich die Ausführung solcher Abmachungen in den Händen der Militärbehörden werde, die sofort alle strategischen Vorbereitungen trafen und sich, wenn es ihnen vorteilhaft dünkte, nicht scheuten, die Neutralität anderer Länder zu verletzen. Holland habe ernste Veranlassung, energig dagegen Einspruch zu erheben, zum Schutze eines Krieges zwischen Belgien, Frankreich und Deutschland zu werden. Das Wenigste, was man von Frankreich und Belgien verlangen könne, sei, daß sie ihre Generalfälle verleugneten und deutlich erklärten, das Abkommen von Brüssel sei als ein reiner Verteidigungsvertrag aufzufassen, dem niemals ein Neutraler zum Opfer fallen solle. Das sozialistische „Het Volk“ begrüßt die Veröffentlichung des Geheimabkommens, das die Gefahr des Militarismus wieder einmal deutlich mache. Der „Standard“ schreibt: Auf das Abkommen zwischen Frankreich und Belgien gibt es nur eine Antwort: die Weigerung Hollands, weitere Abmachungen mit Belgien zu treffen, so lange dieses seine Beweisführung mit 600 000 Mann und zwei französischen Militärkorps unterstütze.

Holländischer Schritt in Brüssel und Paris.

Die holländische Regierung hat ihre Gesandten in Brüssel und Paris beauftragt, die französische und belgische Regierung zu fragen, ob der von einem Blatt veröffentlichte Wortlaut des belgisch-französischen Militärabkommens sowie die gleichfalls wiedergegebenen Auszüge aus den Auslegungen der einzelnen Punkte dieses Abkommens richtig seien.

Washington durch das französisch-belgische Geheimabkommen äußerst überrascht.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Veröffentlichung des französisch-belgischen Geheimabkommens in maßgebenden amtlichen Kreisen äußerst überrascht. Eine Stellungnahme der Regierung steht noch aus. Dem Staatsdepartement nachstehende Kreise erklären, man hoffe, daß die Meldungen über den Vertrag unzutreffend seien. In Washington interessiert naturgemäß weniger die Auswirkung eines solchen Abkommens auf die Locarno-Verträge, dafür aber um so mehr die Auswirkung auf den Kellogg-Pakt. Die New Yorker Blätter ziehen die Nachrichten über diese Angelegenheit zum Teil groß auf, ohne jedoch in Beiträgen schon dazu Stellung zu nehmen.

Das Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 27. Febr. „Gegen das Versailler Diktat, gegen die Kriegsschuldfrage!“ das wird die Losung für die nächsten Monate in deutschen Landen sein. Gestern sprach vor überfülltem Saale im Kaiserpark zu Siegen der Presswart des Jungdeutschen Ordens, August Abel, in glänzender Rede über obiges Thema. Abel, der selbst an den sog. Friedensverhandlungen in Versailles teilgenommen hat und die Materie wie kaum ein zweiter kennt, gab interessante Einzelheiten über die geplante Aktion gegen die Kriegsschuldfrage, die alle Bünde, Verbände und Parteien zu gemeinsamem Handeln einen und gleich einem Organ das Fundament des Versailler Diktats erschüttern soll. Auch der Reichstag soll in einer Sonder Sitzung in eindrucksvoller Weise den § 231 des Diktats für nicht mehr bindend erklären. — Auch die Bruderschaft Laasphe des Jungdeutschen Ordens nahm an dieser großen Kundgebung gegen die Weltlüge teil. Der Autobus brachte die Teilnehmer, reich an erhebenden Eindrücken, erst in den frühen Morgenstunden zurück.

* Laasphe, 27. Febr. Die Veröffentlichung der Sterbefälle aus dem Standesregister, vielmehr die Mitteilung dieser Registerauszüge an die Zeitungen ist vom Minister des Innern verboten worden. Wir sind also, gleich allen anderen Zeitungen, zu unserem Bedauern nicht mehr in der Lage, diese Mitteilungen zu veröffentlichen. Es sind aber Schritte unternommen worden, um gegen diese Maßregel anzugehen und hoffen wir, daß der Minister sein letztes Wort in der Sache, noch nicht gesprochen hat. Einseitigen können wir unsere Leser leider nur über die einzigen Sterbefälle unterrichten, die in unseren „Todesanzeigen“ durch die Familien veröffentlicht werden, und auch andere Zeitungen können sonst nichts tun.

** Niederlaasphe, 27. Febr. (Volkstrauertag-Feier.) Pünktlich um 4½ Uhr traten der Krieger-, Gesang- und Turnverein am Gasthof Schreiber zur Teilnahme und Ehrung der Gefallenen im Weltkrieg an. Es ging zunächst zum Denkmal am Haffelsberg. Hier angekommen, trug der Gesangverein unter seiner vorzüglichen Leitung ein Lied vor; hierauf ergiff Herr Gemeindevorsteher August Schreiber das Wort und erinnerte an die großen Taten, welche unsere Väter geleistet haben; seine Mahnung galt uns allen, indem er uns anhielt zu echt deutscher Kameradschaftsliebe. Nachdem die Herren Vorsitzenden von jedem Verein einen Kranz niedergelegt hatten, ging es zur Kapelle, wo die kirchliche Feier stattfand. Der Gesangverein eröffnete die Feier mit dem Liede: „Gedenkt der Helden“, welches sehr gut vorgetragen wurde. Hierauf sprach Herr Pfarrer Bauer einige Worte, welche jedem zu Herzen gingen. Herr Lehrer Richter zeigte mit einem Lichtbildapparat Bilder aus dem Weltkrieg, wozu er auch die richtigen Worte fand. Ebenso trugen Schulkinder Gedichte vor, welche auf jeden einen tiefen Eindruck machten. Man sah dann noch auf der Leinwand die Gefallenen unserer Gemeinde und hatte das Gefühl, als weilten sie noch unter uns. Herr Pfarrer Bauer sprach dann das Schlussgebet und den Segen, womit die Feier ihr Ende erreicht hatte. P. Sch.

†† Niederlaasphe, 27. Febr. Die Eheleute Gastwirt Adolf Schäfer hier selbst begehen heute die Feier ihrer Silbernen Hochzeit, wozu wir dieselben bestens beglückwünschen.

** Fischenbach, 27. Febr. Die hiesige Jagdhütte wurde vor einiger Zeit erbrochen und daraus eine Kiste gestohlen. Auf die Wiederbeschaffung derselben setzt der Jagdpächter, wie aus der Anzeige in heutiger Nummer hervorgeht, eine Belohnung aus.

△ Feudingen, 27. Febr. Am Freitag den 22. Febr. fand in der Gastwirtschaft Heinrich die Generalversammlung des landw. Ortsvereins Feudingen und Umgegend statt. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Weber-Bernershausen, begrüßte die Anwesenden, besonders die Herren Rechtsanwalt Meier-Laasphe, Dr. Gramann-Gründel und Dr. Schulte-Münster und gedachte der im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder. Dann erinnerte er an die schwere Zeit, die unsere Landwirtschaft infolge der vielen Abgaben an unsere Feinde durchmachen

muß und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch wieder bessere Zeiten kommen werden. Die Rechnungslage des Vereins ist als günstig zu bezeichnen; denn er verfügt über ein Vermögen von etwa 500 Mark. Dem Schriftführer und Kassierer Christian Müller wurde der Dank des Vereins für treue Pflichterfüllung ausgesprochen und ihm eine Gratifikation von 20 Mark zugebilligt. Der Ortsvorstand wurde noch erweitert durch die Herren Wilh. Kuhl-Feudingen und Hrch. Schmidt-Münsterhausen. In den Ausschuss des Vereins wurden die Herren Wilh. Neuffer-Feudingerhütte und Gemeindevorsteher Heinrich Steinbach einstimmig wiedergewählt. — Herr Rechtsanwalt Meier sprach über das Thema: „Allgemeine Rechtsfragen in der Landwirtschaft“. Bei Käufen und Verkäufen soll man vorsichtig sein. Die Leute glauben, sie wären im Recht. Recht bekommt nur der, welcher sein Recht beweisen kann. Man soll an maßgebender Stelle Rat einholen; das ist besser als langweilige Prozesse. Mündliche Verträge sind gültig, wenn man einwandfreie Zeugen hat. Schriftliche Verträge sind nicht immer gültig, sondern müssen notariell gemacht sein. Für gesetzliche Fehler haftet der Käufer für einige Tage oder Wochen und von da ab noch 6 Wochen. Innerhalb dieser Zeit müssen Ansprüche geltend gemacht werden. Die Garantie für nicht gesetzliche Fehler läuft 6 Wochen nach der Ablieferung des Tieres ab; darum muß die Klage rechtzeitig gestellt werden. Beim Kauf einer Milchkuh soll man sich nicht die täglichen, sondern die jährlichen Leistungen garantieren lassen. Bei Grundstücksübergaben und Testamenten soll man den Notar zu Rate ziehen. Bei Geschäftsleuten ist Gültigkeitstrennung notwendig, damit nicht im Falle eines Konkurses die Frau ihr Vermögen verliert. Wassergerechtigkeiten (Bewässerung, Mühlenrechte u.) muß man bis 1. April d. J. eintragen lassen; andernfalls sind sie hinfällig. Das gilt besonders für die Leute, deren Besitz nicht ans Wasser grenzt. Zu bedauern ist, daß die Landwirtschaft kein eignes Recht hat, während man ein Böhrenrecht, ein Handelsrecht, ein Gewerberecht kennt. Das Landwirtschaftsrecht ist in anderen Gesetzen verankert. — Dr. Gramann sprach über Wirtschaftlichkeit in der Rindviehzucht. Je mehr wir die Milchleistung steigern, je billiger wird uns die Milch. 2600 Liter ist der Jahresdurchschnitt. Ist die Leistung geringer, so lassen sich keine Vorteile erzielen. Höhere Leistungen bringen Gewinn. Um nun höhere Leistungen zu erreichen, soll man die Kuh rechtzeitig trocken stellen, etwa sechs Wochen vor dem Kalben. Gibt aber eine solche Kuh immer noch Milch, so muß man Futter abziehen, zunächst täglich einmal, später alle 2—3 Tage melken. Die Kuh soll gut angefressen zum Kalben kommen. Mit Heu allein kann man ein Tier nicht füttern, sondern es muß auch Kraftfutter hinzukommen und zwar soll man dieses solange füttern, als die Kuh auf 1 Pfd. Kraftfutter mit 2 Liter Milch antwortet. Wenn eine Kuh auf die Weide kommt, steigert sich die Leistung. Wird die Weide schlecht, muß man sofort mit Kraftfutter einsetzen, um die Milchleistung zu erhalten. Am besten läßt man Kühe von Mai bis Oktober Tag und Nacht auf der Weide. Dadurch wird Arbeit und Futter gespart. Den Düngeverlust kann man dadurch ersparen, daß man im Winter etwas besser füttert. Man hat eine Gewähr für Milchleistung, wenn man einem Kontrollverein angehört und durch Bücher die Leistung einer Kuh bei einer bestimmten Fütterung beweist. Das Kraftfutter soll nicht in Suppenform, sondern trocken gereicht werden, weil es durch die Einspeichelung des Tieres besser verdaut und ausgenutzt wird. 50 % Erntestunden steht an erster und 40 % Soja an zweiter Stelle. Diese beiden Kraftfuttermittel enthalten den höchsten Prozentsatz Eiweiß, und der Eiweißgehalt bedingt die Milchleistung. Es ist vorteilhafter, das Kraftfutter aus dem Ausland zu beziehen als Milch einzuführen. Die Weiden muß man gut und vorteilhaft düngen, dann erhöht sich auch die Milchleistung. Endlich müssen wir für genügenden Absatz unserer Milch und Butter sorgen. Das geschieht, wenn wir die Wünsche des Verbrauchers erfüllen und stets gute Milch und Butter liefern. Die Qualität spielt dabei die Hauptrolle. — Dr. Schulte sprach über Weiden und Weiden. Die Wasserversorgung im Boden muß geregelt werden. Es dürfen sich keine Wasserstümpfe bilden. Man soll solche Gräser anpflanzen, die unter dem Ertit und Witz des Tieres gedeihen. An erster Stelle steht das englische Raigras. Rauschgras treibt im zweiten Schnitt nur Blätter, und das ist von Vorteil. Die Wiesenscheide muß auch berücksichtigt werden; sie kommt erst im zweiten Jahr und quillert bei stauender Nässe ihre Leistung. Einheimische Gräser müssen mit verwendet werden, damit eine geschlossene Gras-

narbe entsteht. Diese Gräser ist man am besten mit Hafer. Vorher muß man dem Boden Kalk geben. Das ist der Schlüssel für Luzerne. Im Frühjahr muß das Moos durch eine Wiesenegge entfernt werden. Dann läßt man die Fläche etwa 14 Tage liegen und drückt mit einer Walze die Wurzeln wieder an. Die Kahlflächen muß man auf der Weide verteilen, um nicht geiles Unkraut zu züchten. Durch drei zusammengebundene Wagenreifen schleift man die Weide ab. Moos und Maulwurfschaufen werden dadurch beseitigt. Auch die Düngung der Weiden und Weiden darf man nicht vergessen. Stallmist ist nötig. Kompost mit Kalk befeuchtet die Lücken in der Grasnarbe. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure sind nötig, und zwar darf man Stickstoff und Superphosphat nur im Frühjahr geben, Kalk dagegen im Herbst, und zwar in kleineren Mengen alle drei Jahre. Der Vortrag wurde noch durch einen Film erläutert. Allen Rednern sprach der Vorsitzende den Dank des Vereins für die interessanten Ausführungen aus. Die Versammlung wurde durch diese drei Vorträge im wahrsten Sinne des Wortes überführt, und allzuviel ist ungesund.

Gründel, 27. Febr. Am Montag hielt der hiesige Landwirtschaftliche Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung im Wittgensteiner Hofe ab, zu der die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Neben dem Verlauf der Versammlung, soweit dieselbe nicht rein lokalen Charakter trug, ist folgendes mitzuteilen: Zu Ehrenmitgliedern des landwirtschaftlichen Kreisvereins wurden die Landwirte Ludwig Götter-Benfe und Adolf Frettlöh-Gründel vorgeschlagen. Den endgültigen Beschluß hierüber faßt der Kreisverein in seiner Generalversammlung am 15. nächsten Monats. Obgleich die Jahresrechnung ein durchaus günstiges Resultat aufwies, wurde der Jahresbeitrag für das laufende Jahr doch wieder in der bisherigen Höhe von 1 Mark pro Mitglied beschloffen. Die verfügbaren Gelder sollen auf Anregung des Herrn Landwirtschaftsrats Müller zum Besuch der nächstjährigen D.E.G.-Ausstellung in Köln sowie zu einem gemeinschaftlichen Ausflug im Sommer d. J. nach dem Kreis Soest verwendet werden. In Soest soll Herr Landwirtschaftsrat Hopp ein Besuch abgeleistet werden und wird dieser dann die Führung seiner alten Wittgensteiner Freunde übernehmen. — Die Vorträge von Herrn Dr. Gramann über rentable Viehzucht, sowie von Diplom-Landwirt Kott-Müller über Düngung und Pflege der Weiden und Weiden wurden mit Interesse verfolgt und fanden allseitigen Beifall. — Nach Vorschlag einiger Reichrichter für das diesjährige Tierkaufsest auf dem Stängel machte Herr Landwirtschaftsrat Müller noch auf einige Vorträge gelegentlich der Hauptversammlung des Kreisvereins aufmerksam und empfahl den Anbau verschiedener freibefreier Kartoffelsorten. — Sodann wurde aus der Versammlung die Aufmerksamkeit auf die derzeitigen Schmiedungspreise gelenkt. Die Preise wurden als viel zu hoch und in keinem Verhältnis zu den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse stehend erachtet. Der Ausschuss des Kreisvereins soll ersucht werden, sich mit der Frage zu beschäftigen und geeignete Schritte an zuständiger Stelle zu unternehmen.

* Haftung des Vermieters für Grobfehlern in den Wohnungen. Infolge der Kälte sind in den Wohnungen häufig Schäden durch Rohrbrüche, Einfrieren von Heizungen, Kofetanlagen und dergleichen entstanden, die nun zum Gegenstand von Rechtsstreitigkeiten werden. Es entsteht hierbei die Frage, wer diese Schäden zu tragen hat. Die Frage wird angenommen, daß der Vermieter stets die durch die Schäden entstehenden Instandhaltungskosten zu tragen habe, sie jedoch auf die Mieter unlegen könne. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kommt eine Umlegung derartiger Kosten auf die Mieter nicht in Frage. Ob und in welchem Umfang den einzelnen Mieter eine Pflicht zur Übernahme der Instandhaltungskosten trifft, richtet sich danach, ob er durch schuldhaftes Verhalten zur Entstehung des Schadens beigetragen hat. Dies könnte beispielsweise dann der Fall sein, wenn Mieter die Wohnung während der strengen Kälteperiode verlassen und unbeaufsichtigt gelassen oder wenn er durch allzu langes Offenhalten der Fenster, insbesondere des Badezimmers oder Klosetts, das Einfrieren der Leitungsröhre herbeigeführt hat. Durch derartig schuldhaftes Verhalten wird unter Umständen der Mieter nicht nur dem Vermieter gegenüber haftbar für die durch sein Verschulden entstandenen Schäden, sondern in solchen Fällen wird er auch die Ansprüche zu befriedigen haben, die andere, durch sein Verhalten geschädigte Mieter geltend machen. Liegt jedoch kein

Die Briefe der Prinzessin.

32] Erzählung von E. H. Oppenheim.

„Ah! So können Sie mir vielleicht auch sagen, was der Herr eigentlich ist?“

Heinz zuckte die Achseln und erwiderte mit unmotivierter Schamhaftigkeit:

„Mein Herr Mariens. Meines Wissens ist er Privatgelehrter, aber er scheint ja nach Ihrer Erzählung auch Kriminalist im Nebenberuf zu sein.“ Er erhob sich. „Wie er dazu kam, Sie zu der Gräfin Waldendorff zu schicken, begreife ich übrigens wirklich nicht. Die Dame vermag Ihnen sicherlich in dieser Sache keine Aufklärungen zu geben.“

Martens riß seine Augen weit auf.

„Kennen Sie die Gräfin etwa auch?“ fragte er verwundert.

„Sicherlich, ja“, sagte Heinz nachlässig, indem er langsam zur Tür ging. „Sie haben ja übrigens aus ihrem eigenen Munde gehört, daß sie nichts von dem Gelde Ihres Bruders gewußt hat. Ich begreife auch nicht, woher sie davon wissen sollte. Wollen wir nun aufbrechen?“

Sie nahmen sich eine Droschke und fuhren zur Französischen Straße hinunter. Das Haus, vor dem der Kutscher hielt, zeigte schon von außen die Kennzeichen ehrwürdigen Alters. Die Treppe war dunkel und winzig, mit ausgestreuten, knarrenden Stufen, und da kein Pförtner sie hatte zurechtweisen können, mußte Heinz in jeder Etage bei dem Richte eines Büchschloßes die Namensschilder lesen. Es waren größtenteils Zimmervermietinnen, die hier ihr Heim aufgeschlagen hatten, und es kostete einige Mühe, all die zahllosen Bistitenkarten durchzustudieren, die an den zum Teil offenen Türen befestigt waren. Erst im vierten Stock fanden sie ein Porzellanschild mit der Aufschrift „M. Berger, Rechtsanwalt, Sprechstunden von acht bis zwölf und drei bis sechs.“

Heinz drückte auf den Knopf der Klingel, und gleich darauf steckte ein magerer, bartloser, junger Mensch, den die hinter das Ohr geschobene Feder als Schreiber kennzeichnete, den Kopf zur Tür heraus.

„Zu wem wünschen Sie?“ fragte er mürrisch, die beiden Fremden mit der dreifachen Ungeniertheit solcher Leute mustend.

„Wir wünschen Herrn Rechtsanwalt Berger zu sprechen“, erwiderte Heinz kurz. „Der Herr Rechtsanwalt ist anwesend?“

Der Schreiber öffnete die Tür vollends und bedeutete ihnen, einzutreten.

Der Herr Rechtsanwalt ist da“, erwiderte er dabei auf die Frage Hoffeldens. „Bitte, gehen Sie da hinein.“

Er führte sie durch eine dürftig ausgestattete Ranzlei und pochte an eine Tür, um sie auf ein kurzes „Herein!“ von drinnen zu öffnen.

„Da sind zwei Herren, die Sie sprechen möchten“, meldete er und ließ die beiden eintreten.

Berger erhob sich von dem Schreibtisch vor dem mit Papieren aller Art bedeckten Schreibtisch, als er Hoffeldens erkannte. Auch dies Zimmer zeigte eine ziemlich schäbige, altväterliche Einrichtung, die vortrefflich zu der Gestalt des Rechtsanwalts paßte.

„Guten Morgen, Herr Rechtsanwalt!“ begrüßte ihn Heinz. „Sie werden sich meiner gewiß erinnern?“

Berger machte eine halbe Verbeugung und ließ den Blick seiner kalten, von unzähligen Runzeln und Furchen umgebenen Augen auf Martens ruhen, während er erwiderte:

„Gewiß erinnere ich mich, Herr Hoffeldens. Darf ich fragen, wer der Herr —“

„Dies ist Herr Paul Martens, ein Bruder des verstorbenen Otto Martens, Ihres Mandanten.“

Der Rechtsanwalt verzog seine dünnen Lippen zu einem kleinen Lächeln.

„Herr Otto Martens war nicht mein Mandant, Herr Hoffeldens“, sagte er gelassen. „Ihre Bezeichnung trifft durchaus nicht zu.“

Heinz zuckte ungeduldig mit den Achseln.

„Jedenfalls standen Sie mit ihm in geschäftlicher Verbindung“, sagte er.

Der Rechtsanwalt nickte. „In der Tat, ich hatte ein Geschäft mit ihm, das mir sicherlich zum Abschluß gebracht hätten, wäre Herr Otto Martens nur wenige Stunden länger am Leben geblieben.“

„Jawohl. Sie werden nach unserer letzten Unterredung unseren Besuch natürlich finden.“

Wieder zuckte ein leicht farsartiges Lächeln um den Mund des Rechtsanwalts. Aber mit einer höflichen Handbewegung deutete er auf zwei Stühle.

„Bitte, wenn die Herren gefälligst Platz nehmen wollen!“ sagte er. „Darf ich wissen, womit ich Ihnen dienen kann?“

Nur Heinz setzte sich. Paul Martens, der voller Ungeduld darauf gewartet zu haben schien, bis er zum Wort kommen würde, platzte auf die Frage des Rechtsanwalts sofort heraus:

„Ich wünsche zu wissen, Herr Rechtsanwalt, wo das Geld meines Bruders geblieben ist. Er hatte ein großes Einkommen, sehen Sie. Aus seinen Aufzeichnungen wissen wir es und seine Lebensführung bestätigt es. Jedes Vierteljahr bekam er sechstausend Mark, das sind vierundzwanzigtausend im Jahr, Herr Rechtsanwalt.“

Berger sah ihn an, das linke Auge halb zugekniffen. Auf seinem kalten, ausdruckslosen Gesicht spiegelte sich nichts von der Erregung, die bei Paul Martens deutlich genug zutage trat.

„Vierundzwanzigtausend!“ wiederholte er nachdenklich. „Das ist in der Tat sehr viel, mehr jedenfalls, als ich geglaubt habe. Wirklich, ich hatte keine Ahnung, daß es so viel sein könnte.“

„Ich bin kein Erbe“, erklärte Paul Martens fiebernd, „der einzige Hinterbliebene; Herr Hoffeldens kann Ihnen das bestätigen. Ich habe mich ausgewiesen.“

Der Rechtsanwalt betrachtete ihn noch immer nachdenklich.

„Haben Sie eine Ahnung, Herr Martens“, fragte er, „woher Ihr Bruder das große Einkommen hatte?“

„Aber das wollen wir doch gerade wissen“, sagte Martens erregt. „Deswegen sind wir doch hier. Sie müssen uns etwas darüber sagen können.“

Berger zog wie erstaunt die Augenbrauen hoch.

„Ich?“ meinte er verwundert. „Woher soll ich das wissen? Ich bin nicht der Vertraute Ihres Bruders gewesen. Wir hatten ein Geschäft miteinander, das nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, das ist alles. Ich weiß wenig von seinen Angelegenheiten. Ich bedauere, Ihnen da wirklich von sehr geringem Nutzen sein zu können.“

(Fortsetzung.)

Verschulden
allgemeinen
festsetzungen

* Der
männlichen und
Gure erfordern
Verderben zu
ständige Beob
nicht angeleg
nicht unter
gebrungen
öffnen. 3
bedeutend
Kartoffeln
trieben Verbo
am zweckmäß
gleich verfügt
die Einführer
In diesen F
enthalten, ge
Vorlicht un
rungsanlagen
rechten Wän
Scheunenau
die Gruben
sind. 5. So
nicht zu bew
Zustande ein
einzustampfen
abzudecken.
können erst
mit Trocknu
solche den
geföhrt werde
sicheln nur i

* Ver
wendung von
loziert in M
überall mü
nungen und
festestwegs
leben Seit g
standen sind.
Verwendung
beweglichen
Arbeits
Merkblatt zu
Qualitäts b
suchen in de
Hochschule
andere vor
wahren will.
Eisapparate
kostenlos bez
Weiße
Nähe Vender
Was
Rähe hat u
Betrieb, jede
großen Sonda
genügenden
lichkeit auf ei
Schrage fomme
schaben, jed
gehten Will
ist mitgeteil
des überreich
Millionen 2
200 000 Mar

Schab
niffes. Ein
am Ma in
eingegeben
Schlagung en
Arbeiten pün
die Stelle auf
Pflücht, und
ernachmen
niffes habe d
rücksichtslos
geleitet, mög
Beweggründe

Rundgeb.

Siegen
Landverber
beizereine
der Kreise
auf Sonntag
Protestkund
daß der gro
hatten zwei
hatten zu ge
Einkommens
bedingungen
ganz erreicht
liegende des
Eim per, d
worten und
stiegen, zu
Nägen erhob
Die Grä
Sippe den
Dortmund.
gebung entfi
lichen Verh
im geveblich
schlichen un
Stellung zu
Wirtschafts
schaffen Pro
Wetgerung d
über hinaus
Gestaltung
gleichwertige
der gesamten
Die Kundgeb
gen, an alle
übrigen Ver
werks und
teit zu vertre
haltung des

ten mit Hafe.
Das ist der
s Moos durch
man die Fläche
auf der Weide
durch drei zu
die Weide ab
belegt. Auch
man nicht ver
beseitigt die
Phosphorsäure
Superphosphat
trägt, und zwar
Vortrag wurde
ern sprach der
ressanten Aus
diese drei be
verfüllt, und

elt der hiesige
ne diesjährige
er Hofe ab, zu
ren. Lieber den
reht rein lokalen
zu Ehrenmit
s wurden die
dolt Frettlöh
Beisatz hier
sammlung am
um ein durch
hresbeitrag für
gen Höhe von
baren Gelder
srats Müller
ellung in Köln
Sommer da
In Soest soll
gehaltet wer
alten Witten
ge von Herrn
von Diplom
b Pflege der
folgt und son
einiger Preis
den Stängel
auf einige Vor
Kreisvereine
bederen Krebs
der Versamm
viel zu hoch
landwirtschaft
uß des Kreis
zu beschaffen
unternehmen.

schäden in den
Wohnungen
von Heizungen,
die nun zum
entsteht hier
hat. Die Sach
die durch die
tragen habe,
ch den gesetz
artiger Kosten
hem Umfang
ahme der In
ob er durch
Schadens bei
der Fall sein
in Käteperiode
enn er durch
ere des Bade
Leitungsrohre
les Verhalten
den Vermieter
den entstande
auch die An
sch sein Ver
gt jedoch kein

Unterredung

eln um den
sichen Hand
men wollen!
enen kann?
er voller Un
zum Wort
chschonmalts

alt, wo das
ein großes
ngen wissen
edes Viertel
undzwanzig

zugetiffen.
ie sich nichts
utlich genug

nachdenklich,
als ich ge
d, daß es so

ns fiebernd,
kann Ihnen

immer nach
"fragte er,
tte?" sagte
hier. Sie

hoch, das
soll ich das
ers gewen
acht zum Ab
ch weiß sehr
uere, Ihnen
können."

Verhältnissen eines Mieters vor, so muß der Vermieter nach allgemeinen rechtlichen Grundregeln auch dann die Instandsetzungskosten tragen, wenn ihn kein Verschulden trifft.

* Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erläßt folgenden **Aufruf**: Landwirtschaft, sucht eure erftorenen Kartoffeln rechtzeitig vor dem gänzlichen Verderben wirtschaftlich zu verwerten! 1. Rechtzeitige und ständige Beobachtung der Kartoffelmieten muß sich der Landwirt angelegen sein lassen. 2. Bei Eintritt milderer Witterung (nicht unter -3° C) sind die Mieten, in die der Frost eingedrungen ist und deren Kartoffeln erftoren sind, sofort zu öffnen. 3. Erftorene Kartoffeln müssen vor dem Auflaufen verwendet werden. Nach dem Auflaufen können erftorene Kartoffeln weder in der Wirtschaft noch in technischen Betrieben Verwendung finden. 4. Erftorene Kartoffeln werden am zweckmäßigsten sofort gedämpft und, soweit sie nicht so gleich verfrachtet werden können, auf Vorrat eingefeuert. Für die Einfrierung eignen sich gemauerte Erdgruben, Ställe usw. In diesen können, auch wenn sie noch anderes Sauerfutter enthalten, gedämpfte Kartoffeln unter Anwendung gewisser Vorsicht unbedenklich nachgefüllt werden. Gehen Einfrierungsanlagen, dann empfiehlt es sich, Erdgruben mit fest-rechten Wänden auszuheben; hierzu eignet sich besonders Scheunentraum, weil dort der Boden nicht gefroren ist und die Gruben unter Dach gegen Witterungsunbilden geschützt sind. 5. Soweit die erftorenen Kartoffeln durch Dämpfen nicht zu bewältigen sind, lassen sie sich im Notfall in rohem Zustande einfrieren. Sie sind in den Behältern durch Eisen einzustampfen, festzutreten und sorgfältig luftdicht mit Erde abzudecken. 6. Soweit Möglichkeiten dafür vorhanden sind, können erftorene Kartoffeln den Brennereien und Zuckerraffinerien zur Trocknungsanlagen (Kartoffel- und Zuckerraffinerien) sowie den Stärkfabriken zur technischen Verwertung zugeführt werden. Auch den Fabriken sind die erftorenen Kartoffeln nur in unaufgearbeitetem Zustande zu liefern.

* **Verlustreiche Drände durch unsachgemäße Verwendung von Öllampen.** Die Westfälische Provinzial-Feuer-Versicherung in Münster (Westf.), Zumbachstraße 2 schreibt uns: Überall müssen jetzt eingefrorene Wasserleitungen in Wohnungen und Kellern aufgetaut werden. Daß diese Arbeit keineswegs ungefährlich ist, haben zahlreiche Drände der letzten Zeit gezeigt, bei denen teilweise größere Verluste entstanden sind. Die Ursache liegt in der Regel in unsachgemäßer Verwendung von Öllampen, Benzin-Ölheizöfen und anderen beweglichen Heizapparaten. Die Vorkehrungsmaßregeln, die bei solchen Arbeiten beobachtet werden müssen, sind in einem Merkblatt zusammengefaßt, das unter Vertretung eines Gutachters von Professor Otto Graf auf Grund von Versuchen in der Materialprüfungsanstalt in der Technischen Hochschule Stuttgart herausgegeben ist. Wer sich und andere vor Feuergefahren und Schadenersatzansprüchen bewahren will, wird gut tun, bei Arbeiten mit beweglichen Heizapparaten dieses Merkblatt zu beachten, das von uns kostenlos bezogen werden kann.

* **Weiterbörse für den 28. Februar:** Keine wesentliche Veränderung, vereinzelte leichte Schneefälle.

* **Was die Kälte kostet.** Die große, langandauernde Kälte hat uns alle ärmer gemacht. Jeder Haushalt, jeder Betrieb, jede Gemeinde, jeder Staat ist zu mehr oder minder hohen Sonderausgaben gezwungen worden, für die es keinen genügenden Ausgleich, keine entsprechende Einsparungsmöglichkeit auf eine andere Weise gibt. Welche Summen hier in Frage kommen, läßt sich natürlich schwer oder gar nicht sagen, jedenfalls hat uns die Kälte einen Verlust von ungefähren Millionen zugefügt. Im österreichischen Nationalrat ist mitgeteilt worden, daß die unmittelbaren Mehrausgaben des österreichischen Staates allein infolge der Kälte sieben Millionen Schilling ausmachen, das sind vier Millionen 200 000 Mark.

* **Schadenersatzpflicht wegen eines zu günstigen Zeugnisses.** Ein Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. in einem Urteil eines Arbeitgebers, der einem Angestellten entgegen der Wahrheit — der Angeklagte war wegen Unterschlagung entlassen worden — bescheinigt hatte, daß er die Arbeiten pünktlich und ordnungsgemäß ausgeführt habe und die Stelle auf Wunsch seines Vaters verlasse, für Schadenersatzpflichtig, und verurteilte ihn, dem Kläger, die Hälfte des ihm erwachsenen Schadens zu ersetzen. Der Aussteller des Zeugnisses habe durch sein Verhalten die späteren Arbeitgeber richtungslos der Gefahr einer wiederholten Schädigung ausgesetzt, möge er auch zweifellos für seine Handlungsweise edle Beweggründe gehabt haben.

Rundgebung des Mittelstandes in Siegen.

Siegen, 25. Febr. Die von dem Westfälisch-Lippischen Handwerkerbund in Gemeinschaft mit dem Haus- und Grundbesitzerverein und allen mittelständigen Berufsorganisationen der Kreise Siegen und Wittgenstein und der Stadt Siegen am Sonntag nachmittag in den Kaiserpark einberufene Protokollrunde des Mittelstandes war so stark besucht, daß der große Saal überfüllt war. Die Rundgebung hat ihren Zweck, Ausdruck des Willens zu sein, zusammen zu halten zu gemeinschaftlicher Arbeit an der Erhaltung der Existenz des Mittelstandes, an der Verbesserung der Existenzbedingungen und zur Abwehr neuer Steuerlasten, voll und ganz erreicht. Um einviertel vor 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Verbandes der Gewerbevereine, Bauunternehmer Limper, die Rundgebung mit herzlichen Begrüßungsworten und einem kurzen Gedankens der Gefallenen des Weltkrieges, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Plänen erhob.

Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, Obermeister Feuerbaum-Dortmund. Der Handwerkerbund habe sich zu dieser Rundgebung entschlossen, um die Öffentlichkeit über die tatsächlichen Verhältnisse und die bittere Notlage im Handwerk und im gewerblichen Mittelstand aufzuklären, und gegen den oberflächlichen und optimistischen Bericht des Reparationsagenten Siegel zu nehmen, die Forderungen des Handwerks zur Wirtschaft-, Sozial- und Steuerpolitik darzulegen und um öffentlichen Protest einzulegen gegen eine weitere beschleunigte Verringerung der Belastung durch Steuern und Abgaben. Darüber hinaus fordere das Handwerk und der Mittelstand eine Senkung der heute untragbar gewordenen Lasten, um eine gleichwertige Berücksichtigung von Handwerk und Gewerbe in der gesamten Gesetzgebung und Verwaltung zu verlangen. Die Rundgebung sei deshalb auch gerichtet an die Regierungen, an alle politischen Parteien, an die Behörden und die übrigen Berufsstände des Volkes. Die Interessen des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes in der Öffentlichkeit zu vertreten, sie durchzusetzen, für die Freiheit und Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes und Handwerks zu

kämpfen sei Aufgabe der berufständigen Organisationen und nicht Aufgabe und Monopol einer Partei. Der gewerbliche Mittelstand und seine Organisationen ständen über den Parteien. — Obermeister Feuerbaum begrüßte Anwesende und Gäste, namentlich Landrat Goedecke, Oberbürgermeister Zimmer, Landtagsabgeordnete Martin, Landesgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei Schwinke-Hagen, Reichstagsabgeordneten Lünenschloß und die Presse.

Den ersten Vortrag und zwar über „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des Handwerks, seine Forderungen an Regierungen und Parlamente“ hielt der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Dr. Hoff-Dortmund. Er verbreitete sich zuvor über die Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes für Staat und Wirtschaft, die dadurch gekennzeichnet ist, daß unter 32 Millionen Erwerbstätigen das Handwerk ein Viertel gleich 4 Millionen, darunter 1,5 Millionen Selbständige umfasse. Das Handwerk erzeuge ein Sechstel der jährlichen Güterproduktion gleich 8—10 Milliarden RM. Die Lage von Handwerk und Gewerbe sei ernster denn je. Ueberforderung der Betriebe, Zerrüttung der Preiswirtschaft, Steuerüberlastung seien die katastrophalen Kennzeichen der Lage. Das Handwerk verlange Reform der Gestaltung der politischen und verwaltungsrechtlichen Struktur des Deutschen Reiches und setze darin neben der Ermäßigung der Reparationslasten die vielschichtige Aufgabe für die Erleichterung der Steuerlasten. Das Arbeitschutzgesetz müsse den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Handwerks angepaßt werden. Bezüglich des Berufsausbildungsgehaltes verlange das Handwerk Festhalten an dem bisher Erprobten und Bewährten. Schäftlichen Kampf erfordernden Bestrebungen, die Innungs-trantenfassungen zu beseitigen und den Mittelstand der Zwangs-tarifenversicherung zuzuführen. Von der bevorstehenden Steuererhöhung verlange das Handwerk endliche und restlose Gleichstellung der Betriebe der öffentlichen Hand und der Konsumvereine mit der freien Wirtschaft. An Regierungen, Behörden und Parteien sei die erste Mahnung zu richten, die Forderungen des Mittelstandes in der nächsten Zeit ernst zu beachten, Forderungen, die keinem anderen Berufsstand irgendwelchen Abbruch zu tun geeignet seien. Ein wirtschaftlich und politisch freies Volk gebe es niemals ohne einen wirklich gesunden gewerblichen Mittelstand.

Syndikus Scheerer-Dortmund, der zweite Geschäftsführer der Handwerkskammer Dortmund, sprach über die Steuererhöhung und ihre Auswirkung. In etwa einhundert, von Beifall unterbrochenen, durch große Sachkenntnis getragenen und mit vielen Zahlen belegten Ausführungen, nahm der Redner zu allen gegenwärtigen Steuern Stellung und behandelte besonders die neuen Steuerpläne der Regierung. Im Rahmen der in dem Steuervereinsführungs-gesetz vorgelegten sechs Gesetze interessierten den Mittelstand am meisten die Gewerbe- und Hauszinssteuer. Das Gewerbeverehrsabgabengesetz käme dem Mittelstand entgegen und könne als Verhandlungsbasis angesehen werden, wobei allerdings seitens des Handwerks noch Bedingungen gestellt werden müßten (Ausdehnung der Steuerpflicht, Einschränkung der Befreiungen, befriedigende Lösung der Freigrenzfrage, Anhebung der Berufsbetreuerungen). Willig und beifällig sei jedoch die Lösung der Hauszinssteuerfrage in dem Gebäudeentlastungsgesetz. Die Bedenken richteten sich insbesondere gegen die Einschränkung der Steuerpflicht, gegen die Besteuerung der sogenannten Wert-erhaltung, gegen die Höhe der Höhe der Höhe und gegen den Mangel einer Befreiung dieser Steuer. Ein Steuerreform, das geeignet ist, die Wettbewerbsverhältnisse zu ungünstigen für den mittelständigen Wirtschaft zu verschleppen, werde stets auf den Widerstand des Handwerks stoßen, und ein Steuerrecht, das sich gegen die Privatwirtschaft richte und die Ausdehnung der wirtschaftlichen Belastung der öffentlichen Hand begünstige, wachse sich aus zur größten Gefahr nicht nur für die Wirtschaft selbst, sondern auch für die Kultur unseres Volkes.

Beide Vorträge erzielten reichen Beifall. Das Schlußwort sprach Obermeister Feuerbaum, der feststellte, daß der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund sich bemüht habe, in sachlicher, ruhiger Form seine Forderungen vorzutragen, in aller Deutlichkeit zwar, ohne aber dabei insbesondere andere Berufsstände anzugreifen und zu verletzen. Er habe dies besonders hervor, weil auf der Notwendigkeit des Rheinischen Bauernvereins am 21. Februar in Köln dessen Präsident, Frhr. v. Eoe, das Handwerk angegriffen habe. Das Handwerk fühle sich mit der Landwirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden. Er bedauere deshalb außerordentlich, daß herabragende Vertreter anderer Berufsarten glaubten, diesen dadurch zu dienen, wenn sie andere verletzten und ungerechtfertigte Vorwürfe erhoben. Er schloß die Rundgebung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dessen Repräsentanten, den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Leiter der Rundgebung, Bauunternehmer Limper, gab dann der Versammlung folgende Entschließung bekannt:

„Warnend erheben in schwerer Zeit die am 24. Februar 1929 in Siegen versammelten Handwerker, Gewerbebetreibenden und Haus- und Grundbesitzer des Siegerlandes und Südwesfalens ihre Stimme. Sie fordern: Schutz des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes gegen die Auswüchse der Konzerne und Trusts; gegen die Regiebetriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden, gegen den Mißbrauch gemeinnütziger Unternehmungsformen, gegen Warenhäuser und Konsumvereine. Sie wenden sich gegen jede Ab-sicht der Verelendung und Proletarisierung der deutschen Mittelständigen. Sie fordern: Revision der für das deutsche Volk untragbaren Reparationslasten; beschleunigte Verminderung der öffentlichen Ausgaben durch Begrenzung der öffentlichen Aufwände und durch Anpaßung der Verwaltung an die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Deckung aller Haushaltungsbudgets des Reiches, der Länder und Gemeinden ausschließlich durch risikolos durchgeführte Sparmaßnahmen; Vereinfachung des Steuerrechts und Verbilligung der sich ständig teuer gestaltenden Finanzverwaltung; Verminderung der Realsteuernlasten; Aufhebung der steuerlichen Bevorgung der Betriebe der öffentlichen Hand und der Konsumvereine; ausschließliche Verwendung der Hauszinssteuer für die Belebung des Baumarcktes; planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft unter Berücksichtigung eines angemessenen Mieterschutzes; Abbau der sozialen Lasten auf ein für die Wirtschaft erträgliches Maß. Befestigung der Ueberbelastung handwerklicher und mittelständiger Betriebe durch die jetzige Sozialgesetzgebung. Unterbindung der immer mehr zunehmenden Schwarzarbeit durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen in das Arbeitschutzgesetz; Unterfütterung der mittelständigen Unternehmungen durch eine organische Ausgestaltung der Kreditorganisationen; weitestgehende Anerkennung der berufständigen Selbstverwaltung in einer wirklich freien Wirtschaft.“

Die vorstehende Entschließung fand einstimmige Annahme. Hervorgehoben muß werden, daß die bedeutame Rundgebung einen in jeder Hinsicht ruhigen, sachlichen und wirksamen Verlauf genommen hat.

Bermittlung.

* **Dornap, Kr. Mettmann. (Raubüberfall.)** Ein Raubüberfall wurde auf einen Bäckermeister, als er mit seinem Wagen von der Kundenfahrt zurückkehrte, verübt. Zwei verummte Gestalten drangen auf sein Fuhrwerk ein, rissen ihn vom Bod und raubten ihm seine Bäckerei in Höhe von 300 Mark. Sie sind unerkannt entkommen. Die Polizei hat die Verfolgung bisher ergebnislos aufgenommen.

* **Bochum. (Den Staat um Riesen summen betrogen.)** Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum begann ein auf drei Tage berechneter Verurteilungsprozeß gegen den 65jährigen Verrentmeister Karl Helmer aus Reddinghausen, der von dem Erweiterten Schöffengericht Reddinghausen wegen fortgesetzter schweren Unterschlagung im Amte in Tateinheit mit Betrug und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung im Amte zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist. Infolge eines Disziplinarverfahrens im Sommer 1924 kam es zu Kassen- und Buchprüfungen, die für Helmer vernichtend ausfielen. Das Ergebnis war, daß Helmer im Laufe der Jahre 1917 bis 1924 den Staat um mehrere hunderttausend Mark betrogen hatte. Der Angeklagte hatte mehr Amtsunkostenabrechnung angefordert, als er nötig hatte und die Differenz in den Büchern durch fingierte geführte Angestellte ausgeglichen. Dann buchte Helmer Staatsgelder auf sein Privatkonto und umgekehrt. Ebenso begann er mit den Staatsgeldern, die er auf seinem Konto stehen hatte zu spekulieren, verkaufte dann die Papiere und gab dem Staat das Geld in zum Teil entwertetem Zustand zurück.

* **Neu-Flensburg. (Die Waffe in Kinderhänden.)** Zwei achtjährige Jungen fanden in der Wohnung ihrer Eltern einen Revolver. Sie spielten damit und gerieten um den Besitz der Waffe in Streit. Dadurch ging ein Schuß los und die Kugel traf den kleinen Fritz Thiel. Mit einem Schuß in den Hals wurde er ins Offenbacher Krankenhaus gebracht, wo er starb.

* **Kohlenoxydgasbergung in einer Kirche.** In der Kirche in Borgeln (Westfalen) wurden 40—50 Besucher durch austretende Kohlenoxydgase ohnmächtig. Ein Arzt stellte fest, daß es sich um leichte Fälle handelte.

* **Ein ganzer Viehbestand vernichtet.** Auf dem Schloßganser Hof bei Unteribental (Baden) verbrannten fünfzehn Stück Großvieh, 15 Schweine und 20 Ferkel, ferner zehn Schafe und Kleinvieh. Bei dem Brand ist ein Kind ums Leben gekommen. Das Kind, ein Mädchen, wollte aus dem brennenden Haus seine neuen Schuhe holen und fand dabei den Tod in den Flammen.

* **Raubüberfall auf einen lothringischen Pfarrer.** In Merlenbach (Lothringen) verschafften sich zwei gut gekleidete Männer unter dem Vorwande eines festschließenden Anliegens Einlaß in die unweit des saarländischen Grenzlandes gelegene Wohnung des Pfarrers Nicolas. Im Empfangszimmer verfehlte der eine von ihnen dem Pfarrer hinterläßt, offenbar mit einem Gummihüpfel, einen Schlag über den Kopf. Auf den Hilferuf des Verletzten eilten die Hausärztin und der im Nebenzimmer befindliche Schwager des Pfarrers herbei. Dieser versuchte, den einen der Eindringlinge festzuhalten, wurde jedoch durch einen Pistolenschuß des Räubers getötet. Die Täter sind bisher noch nicht ergriffen.

* **Der deutsche Dampfer „Rippe“ gesunken.** Der 8000 Tonnen große deutsche Fracht- und Personendampfer „Rippe“ des Norddeutschen Lloyd, der von Chile nach Antwerpen unterwegs war, ist nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer bei Bath gesunken. Die Mannschaft, 70 Rippe stark, wurde von einem belgischen Schlepper gerettet. Das englische Schiff ist stark beschädigt vor Anker gegangen.

Geschäftliches.

Wie aus einer Anzeige der vorliegenden Nummer hervorgeht, eröffnet morgen die für seine, solide und preiswerte Herrenkleidung allseits bekannte Firma **Friedr. Grübener in Siegen**, am Markt 57, ein zweites Geschäft. Ein kurzer Rückblick auf das mehr als 20jährige Bestehen genannter Firma bestätigt aufs neue die Wahrheit des Sprichwortes: „Sich regen, bringt Segen“. Der Inhaber, Schneidermeister Fr. Grübener, gründete in der Marktstraße in Siegen zunächst ein Maßgeschäft. Dank den vielfältigen praktischen Kenntnissen und der kaufmännischen Umsicht des Inhabers, entwickelte sich das Haus schnell zu einem der ersten Maßgeschäfte am Platze, das bald den Ruf genoss, auf dem so beweglichen Gebiet der Mode in jeder Beziehung auf dem Laufenden zu sein. Als dann im Jahre 1921 das Geschäft in die Markburgerstraße verlegt wurde, wurde gleichzeitig eine Abteilung für Herren- und Knabenkonfektion angegliedert, die sich ebenfalls infolge solider, preiswerter Ware und größter Auswahl sehr bald großen Zuspruchs und steigenden Umsatzes erfreute. Die bisherigen Räume reichten nicht mehr aus, weshalb nun, wie bereits eingangs erwähnt, ein Zweiggeschäft zur Eröffnung gelangt. Während in diesem vorwiegend Spezialartikel, wie Hosen, Soppen, Berufskleidung usw. zum Verkauf kommen, verbleiben im Hauptgeschäft die Abteilungen für Großkonfektion und Maßarbeit. Beide Läger sind zur kommenden Frühjahrssaison reich gefüllt und bieten größte Auswahl vom Einfachsten bis zum Eleganteren. Wir bitten um Beachtung der heutigen Eröffnungsanzeige.

Frische Seefische
Donnerstag und Freitag.

Heinrich Seibel,
Saasph Bahnpost.

Großschugbriketts
für Wasserleitung, Spül-
abort, Automobil u. f. w.
vorzüglich bei

A. Steinmeg,
Laasphe.

Suche für sofort einen
14—16jährigen

Jungen

für Landwirtschaft.
Bormwald b. Hilsenbach
Haus-Nr. 2.

Das Wohnhaus
mit Badentraum Königstr.
Nr. 25 in Saasph ist
sofort zu vermieten und ab
15. März 1929 beziehb. r.
Näheres durch

A. Steinmeg,
Laasphe.



Heute Nacht 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Hermine Neubrand

geb. Born
im Alter von 70 Jahren.

Laasphe, 26. Februar 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Neubrand sen.,
Werkmeister.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 3/4 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Codesanzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Gestern abend 10 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Wwe. Karl Herling

Sophie geb. Becker
im Alter von 59 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Herling.

Erndtebrück, den 26. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Laasphe Lichtspiele

VORANZEIGE für Sonntag:
Tragödie im Zirkus Royal

— ein Zirkusfilm ganz großen Stils. —

Pat u. Patadon die Filmhelden

— der Jubiläumsfilm der Volksliebhaber. —

Ein Programm, das jeder sehen muß!

Kommt Freitag den 1. März nach Laasphe mit einer Sendung Apfelsinen, 20 Stück 1 Mk. Amerikanische Tafeläpfel, Pfd. 50 Pfg. Ferner: Blumenkohl, Rosenkohl, Weißkohl, Rotkohl und Wirsing. Alles andere billig.

Holl. Heringe, 15 Stk. 1 Mk. und Kieler Sprotten, Riste 50 Pfg.

Hermann Brühl aus Elberfeld.

Einen gut erhaltenen

2 1/2 to.-Lastkraftwagen

billig abgegeben. Wo? sagt die Exp. der Wiltg. Ztg.

Raucherzähne

Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. kl. 1558.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 28. Februar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12: Schallplattenkonzert. Volkstümliches Konzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55 bis 16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Koffint (geb. 29. Februar 1792). 18.10—18.30: Zehntunde. 18.30—19: Von Kassel: Stunde der Landwirtschaftskammer Kassel. 19—19.30: „Soll der Sohn Kaufmann werden?“ Die Aussichten im Kaufmannsberuf, Vortrag von Gaudorfsteher Auerbach. 19.30—20: Stunde der Frankfurter Zeitung. 20: Von der Liederhalle Stuttgart: Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. Leitung: Generalmusikdirektor Leo Blech. Anschließend von Kassel: Konzert des Kasseler A-cappella-Chors.

Für die Konfirmation und zum Osterbedarf

kaufen Sie jetzt günstig.

Auf sämtliche Manufakturwaren und Konfektion erhalten Sie

10% Rabatt.

H. Levi - Erndtebrück.

Morgen

Eröffnung

meines zweiten Geschäftes für

Herren-Kleidung

Markt 57

Doppelt so groß sind jetzt meine Läger. Größer denn je die Vorteile beim Einkauf. Ich habe für Sie eine reichhaltige und vielseitige Auswahl neuester Frühjahrs-Kleidung aus hervorragenden Qualitäten zu niedrigsten

Eröffnungs-Preisen

bereit gestellt. Führend und bekannt für gute Qualitätsware. Ich bitte Sie, meine Auswahl zwanglos zu besichtigen.

Friedr. Grübener Siegen
Markt 57 u. Marburgerstr. 3

Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Berufskleidung

Aufforderung.

Aus unserer Jagdhütte in Fischelsbach wurde am 29. Dezember eine Flinte gestohlen und verkauft. Der Dieb ist ergriffen. Der Käufer wird um Herausgabe der Flinte (hahnlose Schrotflinte Kal. 16, gez. Aug. Straße, Bochum) ersucht. Vorauszugabe der Preis wird zurückvergütet. Personen, die zureichende Angaben machen können, die zur Herbeischaffung der Flinte führen, wollen solches an die Exp. dieser Ztg. oder Amt Banse tun. Belohnung zugesichert. Namen werden nicht bekannt gegeben.

Familie W. Ruhmichel.

Mitglieder-Versammlung des Verbandes Westf. Rotviehzüchter

am Dienstag, den 5. März 1929, nachmittags 2 Uhr im Gasthof Keller-Kreuztal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage 1927/28 und 1928.
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge und Abgebühren.
4. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1929.
5. D. L. G. Ausstellung Mäntchen 1929.
6. Zuchtvielmärkte 1929.
7. Vortrag des Herrn Oekonomierat Dr. Wagner: „Gießen aber: „Das Mitteldeutsche Rotvieh“.“
8. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Dr. Kretschmar, Sandrat.